



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

495 (2.11.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-194128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-194128)

Ein Beitrag zur Sozialisierungspraxis aus Baden.

Man schreibt uns: Bekanntlich hat sich die Sozialisierungskommission für die Sozialisierung des Bergbaues ausgeprochen. Der Reichswirtschaftsrat hat sich mit dieser Angelegenheit gleichfalls schon befaßt. Auch sonst tauchen die mannigfaltigsten Projekte in der Öffentlichkeit auf, was alles noch sozialisiert werden soll. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, auf die praktischen Ergebnisse der Sozialisierung in Baden hinzuweisen, das auch hier seinen alten Ruf entsprechend als „Kohlewälder“ an der Spitze der deutschen Länder markierte. Als Versuchsobjekt diente der Waldbesitz und die Holzindustrie. Zu diesem Zweck wurde eine Gesellschaft in d. J. 1919 unter dem Namen „Eisenhammer- und Landbau“ gegründet, die durch Baden des Hagenbachwaldes bei Forstheim 60 Baurnisse zu erstellen wollte und über ein Gründungskapital von rund 15 Millionen Mark verfügte, ganz abgesehen von dem Grundbesitz und Waldbestand, der einen Wert von über 100 Millionen M. hatte. Die weitere Entwicklung des „Hagenbachwaldes“ sehen wir als bekannt voraus. Nach nur sehr teilweiser Durchführung muß es mit ungleichem Verlauf für den badischen Staat, d. h. für den badischen Steuerzahler aufgegeben werden. Heute befindet sich das Unternehmen in Liquidation. Der badische Staat und die übrigen Gesellschafter werden die investierten Gelder verlieren; außerdem wird der badische Staat noch obendrein eines ganz bedeutenden und wertvollen Waldbestandes verlustig sein.

So endet der erste praktische Sozialisierungsversuch in Baden. Was können wir daraus lernen? Zunächst ist hervorzuheben, daß beim Staat einfach ein derartiges Risiko nicht vorzukommen dürfte und früher auch niemals vorgekommen ist. Aber heute, wo überall die Parteizugehörigkeit den Ausschlag gibt, hat das alte Wahre Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Lehren“ keine Gültigkeit mehr, denn rücksichtslos, wenn auch noch so aus schließlich Verfolgung von Parteibegossen ist oberstes Gesetz. Freilich, großzügig zu „mischelnden“ und noch „großzügiger“ Geld zu verlieren ist leicht, zumal es sich nicht um das eigene Kapital handelt. Wie hier bei diesem typischen Beispiel, wird es auch in Zukunft bei der praktischen Durchführung der Sozialisierungs-Probleme sein. Es fehlen dem Staat dafür einfach die Kräfte, ganz abgesehen davon, daß der größte Teil dieser Projekte überhaupt nicht durchführbar ist.

Zur Durchführung groß angelegter Gemeinwirtschaftsplaner müßten die besten Kräfte und die erfahrensten Arbeiter aus der Privatwirtschaft herangezogen werden. Diese würden sich aber nicht für ausschließliche Unternehmungen zur Verfügung stellen. Die sozialistischen Staats- und Gemeindeunternehmungen mit ihren Milliardenbesitzen, ihrer Schwereindustrie, Arbeiter- und Beamtenbeschäftigung und ihrer Rücksichtslosigkeit im Verzicht auf dem privaten Bereich können auf derartige Risiko-er unserer Wirtschaft keinen Rückschlag ausüben, sie in ihnen zu beteiligen. Sozialisierte Betriebe können und werden ihrer Entwicklung und ihrem Zweck gemäß kein Feld zur Betätigung des Erwerbswesens geben, was doch unerlässliche Voraussetzung für eine, für die Allgemeinheit ersprießliche Ergebnisse ist. Die Rücksicht auf politische Parteien und die Schonung ihrer Interessen, die Abhängigkeit von den von demokratischen Einrichtungen unzureichenden parlamentarischen Mehrheitsbeschreibungen bei der Entwicklung organisatorischer Tätigkeiten ist ein Spießbuckel. Die Sozialisierungsversuche des Staates müssen daher Verzicht leisten, die zwar ungeheure Gelder verschlingen, gleichzeitig aber auch den Beweis erbringen werden, daß die praktische Anwendung des Sozialismus nichts anderes ist, als eine Wüste, die zwar schon seit Jahrhunderten in den Köpfen der Menschheit spukt, die aber der vorhen Wirklichkeit des Mannes gegenüber nicht stand hält. In einem Lande und zu einer Zeit, wo trotz dem unüberwindlichen Willen der Regierung, die unter Leitung und Einwirkung führenden Kräfte zu Hilfe zu kommen, der Bevölkerung immer neue Leiden in Form von Steuern, Fracht, Preissteigerungen, Vieh- und Sozietatserhöhungen aufzuerhalten werden müssen, sollen alle einschlägigen Kreise, Parteien und Politiker sich vor abenteuerlichen Erwerbungen hüten, die, wenn sie scheitern, zu einer Katastrophe unserer deutschen Wirtschaft führen müssen.

Deutsches Reich.

Erzberger enthält sich aus „freiem Entschluß“.

Berlin, 1. Nov. (WZ). Unter starker Beteiligung aus allen Reichsteilen trat gestern in Berlin der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei zusammen, um neben wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik auch Organisationsfragen zu verhandeln. U. a. wurde, der „Germania“ zufolge, auch die Angelegenheit Erzberger erörtert. Die Verhandlungen führten in dieser Angelegenheit zu einem allseitig befriedigenden Ergebnis. Erzberger erklärte aus freiem Entschluß, daß er sich bis auf weiteres an den Reichstagsverhandlungen und den Verhandlungen in der Fraktion nicht beteiligen werde. Heute wurden die Beratungen des Reichsausschusses fortgesetzt. In den Beschlüssen von Trier, der morgen seinen 80. Geburtstag feiert, wurde durch den Abg. Reimborn ein telegraphischer Glückwunsch gefaßt.

Der Münchener Fall.

München, 2. Nov. (WZ-Tele). Ueber den Fortgang des Kriminallersuches in Anwesenheit des angeblichen Mordversüchlers an dem ehemaligen Reichwehr-

soldaten Dobner gibt die Kriminalpolizei einen umfangreichen Bericht heraus, aus dem hervorgeht: Die Berichte von Dobner des Mordversüchlers Beschuldigten, der Studenten am Polytechnikum Adolf Schuster und der Privatstudent Hermann Berthold von München, sind von der Polizeidirektion vorläufig festgenommen worden. Schuster wurde dem Amtsgericht zur Lösung der Mordfrage überwiesen. Berthold mußte wegen einer schweren durch eigene Unvorsichtigkeit erlittenen Armverletzung der Chirurgischen Klinik überwiesen werden. Beide weisen den Vorwurf eines Mordplanes nach wie vor weit von sich, geben aber unumwunden zu, den Dobner während der Autofahrt wegen seines chthonen Verhaltens ordentlich verprügelt zu haben. Ueber den bisher als Betrüger bekannten Fraucher ergeben sich allerlei Unklarheiten. Die Münchener Ententekommission teilt mit, daß Fraucher weder Belgier noch Rijgler der Ententekommission sei. Fraucher leugnete sich, wie bekannt wird, bis jetzt vier Namen zu. Er heißt eigentlich Braucher, soll in München geboren sein und war die meiste Zeit seines Lebens im Ausland. Er bezeichnet sich als tadelloser und war während des Krieges in französischen Diensten. Braucher gab an, in letzter Zeit für die Ententekommission gegen ein Jahresgehalt von 20000 Mark „gearbeitet“ zu haben. Braucher und Dobner sind wegen dringenden Verdacht des Landesverrats bei der Polizeidirektion vorläufig festgehalten worden. Beide befanden sich im Landtagsgebäude im Parteizimmer der NSD., wo der Abg. Garris Protest gegen die Festnahme erhob. Sie erfolgte aber trotzdem. Sowohl Dobner als auch Braucher haben unter Berufung auf das laufende Verfahren vor dem Untersuchungs-ausschuß (das am Mittwoch den 3. November seinen Fortgang nimmt) unter Bezugnahme auf eine ihnen erteilte Weisung sich gemeldet, zur Mordverhinderung vor dem 20. Oktober sich zu Protokoll vernehmen zu lassen. Das kriminelle Verfahren der Polizeidirektion ist durch die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses u. durch die Weigerung der Zeugen, Dobner und Braucher sich bei der Polizei vernehmen zu lassen, erheblich erschwert.

Eine Fälschung.

Berlin, 2. Nov. (von unj. Berl. Büro). In dem Manifest der Unabhängigen war behauptet worden, daß nur die Rechtssozialisten für die sofortige Einberufung der Nationalversammlung nach der Revolution sich eingereicht hätten, während die unabhängigen jungen Volksbeauftragten die endgültige Sicherung der proletarischen Herrschaft verlangten. In einer Zuschrift aus Brüssel bezeichnet der ehemalige Volksbeauftragte Dr. Landberg, der zurzeit in Brüssel als Gesandter wirkt, diese Darstellung als eine Fälschung. Schon in der ersten Sitzung des Rates der Volksbeauftragten hätte der verstorlene Haas erklärt, er stünde genau auf demselben Standpunkt wie Ebert, Scheidemann und Landsberg, daß die Nationalversammlung einberufen werden müsse. Er wolle nur noch die Führer der anderen Richtungen der Partei davon überzeugen, daß die Wahlen zu den Arbeiterräten ungefähr auf dasselbe herauskomme, wie die Wahlen zur Nationalversammlung.

Niemals hätte einer von den unabhängigen Volksbeauftragten in den Wochen der gemeinsamen Tätigkeit ein Wort davon verstanden lassen, daß das Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats sie davon abhielte, der Einberufung der Nationalversammlung zuzustimmen. So noch mehr. Als der Rat der Volksbeauftragten den damaligen Reichssekretär Schiffer beauftragte, im Herordnungswege die Besteuerung der Kriegsgewinne anzuordnen, hätte Kurt Eisner in einem Schreiben an den Rat der Volksbeauftragten dagegen protestiert, daß diese Besteuerung den Beschlüssen der Nationalversammlung vorgelege. Ein ähnlicher Protest sei von Herrn Geiser, dem damaligen sächsischen Finanzminister, jetzt einem wilden Reutemissionen, unterzeichnet gewesen. Schließlich erklärten die Ebert, Scheidemann und Landsberg den drei unabhängigen Volksbeauftragten, die Verantwortung für die Führung der Geschäfte nicht länger übernehmen zu können, wenn die Wahlen zur Nationalversammlung nicht sobald als möglich stattfinden würden. Nunmehr hatten die Unabhängigen ja Geistesfreiheit, die Diktatur des Proletariats zu verwirklichen. Statt dessen fliehen Haas und Dittmann um und erklärten sich mit der Ausschreibung der Wahlen einverstanden.

General von Gallwitz über den Zusammenbruch.

Heidelberg, 1. 11. Die Deutschnationale Volkspartei hatte für gestern abend General v. Gallwitz, den bekannten, als gerarnten Führer, als Redner gewonnen. Der Kammermusiker der Stadthalle war natürlich überfüllt. Die Versammlung wurde mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Landtagsabgeordneten Maager (Heidelberg) eröffnet.

Berliner Theater.

Der „Urfahrt“ im Deutschen Theater. In Dichters Werkstatt zu schauen, das Warten und Wachen der Dichtung zu erkennen, ist Alice Freund. Den „Urfahrt“, das Fragment der breiten Menge vorzuführen, ein bedeutendes Unterfangen. Der Reizgewinn (Genuß jugendlich-trauriger Ummittelbarkeit) macht nicht weit den Verlust „Ein Faust“ ohne den zweiten Romant, ohne den Leutelpast, ohne Osterpastor, ohne Heren-tun und Verjüngung, ohne den lebendigen Vatentin. Ein literarischer, aber kein künstlerischer, Interesse redert sich diesen Eintauch. Auf dem Goethefest in Weimar, wo Geschichte gelebt wird, ist der „Urfahrt“ Erlebnis; im Deutschen Theater zu Berlin war seine Aufführung ein Ingeklärtes an den Snobismus. Man muß es halt machen, weil man „auf der Höhe“ steht. Gefaßt den Fall, der „Urfahrt“ würde auf der Bühne den „Faust“ verdrängen; mich ein Unheil wäre das! So ganz war die Gefahr von vornherein abzuwenden. Wer das Halbwerk aufführt, rechnet doch gewiß mit dessen Aufsturz. Der durch den Film „aerwöhnte“ Gedanke dieser Zuschauer weh prägnantische Kräfte zu schaffen und treuere verlorenen Worten, wären sie auch von schulförmigen Weltweisheit, nicht allzu gewinnhaft nach... Solch ein welt-schmerzlicher Genuß der Aufführung hätte sich nicht ein. So hält bei respektvollem Beifall. Obwohl Max Reinhardt, Regisseur der Nationalen Bühne in Berlin, mit originaler, stilvoll dem Schoretter des lautecklichen-geinalten ersten Wurfes nachkommen ludte. Ich zweifle von der „Gundandordnung, von dem arischen „Ghonen-Praktikum, in dem engem Spalt, die vom Sturm und Drang verlebendete Eißerbilder (Walter Otto Baumgarten) gleich vom Blinde erefgeten sehen vorüberfließen. Die Gesamtheit der Schauspieler sieht dagegen einseitigen Stille durchaus vernissen. Besonders deutlich wurde es diesmal sichtbar, daß Reinhardt sich gerne in genialen Einzelheiten verliert. Ein abgestimmtes Ensemble hat

General von Gallwitz hatte seinen Vortrag einfach „Zustände und Aussichten“ betitelt. Er stellte die Frage, was in den letzten Jahren, die jetzt seit der Revolution vergangen, erreicht worden ist. Viel erreichtes erkennt er nicht, denn Deutschland sei jetzt unter dem ungeheuren Druck des Versailler Friedensvertrags. Der Friedensvertrag verpflichte uns, mit allem einzupfeifen zu sein, was die Gegner uns noch auferlegen wollen. Mein schon die Kosten der Befehlsarmee seien unermesslich. Man sollte die Faust, müßte aber erkennen, daß augenblicklich nichts zu helfen sei. Auf die Frage, ob wir den Krieg hätten gewinnen können, wolle er nicht eingehen, aber besprochen werden müßte die Art, wie Deutschland den Krieg liquidierte. Schon seit 1917 sei die Siegerwille erlaubt; dann habe die große Liebe die Propa- und im Innern begonnen, die in viele das Gut trauferte, ohne daß sie keine Herkunft erkannten. Es folgte die Zeit, in der man auf die Verflechtung und Unverflechtung der Heine und auf ihren Frieden-willen bause, in der Wilson als der größte Mann und der Freund Deutschlands hingestellt wurde. Aber es ist nicht alle Aussicht die damals Wilsons Praktiken in den Dinnat haben, sondern recht-sprechende Blätter hätten vielfach vor ihm gewarnt, ohne freilich gehört zu werden. Er, v. Gallwitz, habe schon 1917 dem bekannten amerikanischen Zeitungsvorleiter v. Wiegand erklärt, daß er Wilson nicht für den geeigneten Vermittler halte und Wiegand habe ihm recht gegeben.

„Borgestern vor zwei Jahren — so erklärte dann der Redner — liesh der Kaiser mich und einen anderen General nach Berlin kommen, um von Angehörigen der Armee selbst noch einige Urteile über den Zustand des Heeres und unsere Aussicht über die Fortführung des Krieges zu hören. Vorher hatten wir drei Stunden am Bett des erkrankten Reichskanzlers Prinz Hof gefesselt und uns bemüht, die Wünsche davon zu überreden, daß wir unter allen Umständen noch kämpfen müßten, um einen günstigen Frieden zu erreichen. Wir immer wieder von den Ministern erklärt wurde, daß die Gegner es unheimlich ablehnen würden, waschen bei den Zuhörern, wenn wir nicht einlenken, da habe ich gesagt: „Meine Herren, seien Sie überzeugt, Sie bekommen jetzt die besten Bedingungen, die überhaupt denkbar sind.“ Auf diesem Wege des Stimmungsänderung und der Ermahnung unserer moralischen Kraft kam es zu dem furchtbaren Vorfälle. Zurückkehrende Truppen hatten damals frisch zur Front ziehende mit dem „Kaiserliche“ empfangen. Wenn wir mit dem Gewehr in der Hand stehen geblieben wären, wenn der Geist in der Klemme und Helmschiff besser gewesen wäre, dann hätten wir bei Ver-terbanlungen mit dem Gegner weit günstiger Bedingungen erreicht. Man hat sich in Frankreich und England nicht wenig gewundert, daß wir damals so leicht auf alle Bedingungen des Vorkriegsalltagsvertrages und später des Friedensvertrags eingegangen sind. Das plan die Mittelungen Ludens, und mir haben es auch private Berichte aus Frankreich gesagt. Sowohl hinsichtlich der territorialen Forderungen als der Kriegskosten hätten wir viel bessere Bedingungen erreichen können, wenn wir uns nicht selbst entmannt hätten.“

Der Redner behandelte sodann innere Fragen. Die derzeitige Stellung der aus allen Schichten des Volkes zusammengesetzten Deutschnationalen Volkspartei sei nicht die, wie eine so großen Partei zukomme. Der Redner erklärte, er hätte gewünscht, daß die Partei-rückbildung nicht mit dem Ausschluß der Deutschnationalen gendete hätte.

Man hätte mindestens in Spa verhandeln müssen, durch Rückzug mehr zu erreichen, denn der Druck von außen werde und nicht hoch kommen lassen. Der Einmarsch ins Ruhrgebiet würde nicht von unserm Wohlverhalten ab. Inners Gegner hätte es durch den Friedensvertrag jederzeit in der Hand einen Vorwand für den Einmarsch zu haben. Als Gegenmittel hätte die Regierung müßt die deutsche Liebe der selbständigen Kriegsverbrecher vorausbringen sollen.

Hoffen könne man außer der unbedingt erforderlichen Veränderung der Härten des Friedensvertrages nur Arbeit u. wieder Arbeit, höhere Kohlenförderung, Verbesserung, Sparsamkeit, Entlasten-lernten in allen Schichten, Einrächtigung des manchmal übermäßigen Verdienstes bei Handel und Industrie, im Ubrigen Ruhe und Ordnung. Auch etwas mehr für Klug u. nationale Würde fürchte unter Ansehen nur vermehren.

Am Schluß brachte der Redner noch eine Kamofanage gegen die Sozialdemokratie, mit der die Deutschnationalen Volkspartei nie und nimmer patieren könne. Aber die Begriffe Arbeiterklasse und Sozialdemokratie seien auseinanderhalten. Für den Arbeiter und seine Bedürfnisse habe die Partei ein warmes Herz. Beim Wiederaufbau könne man ohne Zweifel noch vieles von den Trümmern des alten Baues verwenden. Statt teures neues Baumaterial aus westlicher Güte zu erwerben, Gemüß könne man nicht hoffnungslos in die Zukunft blicken, aber man brauche auch nicht Hoffnulos zu sein. Ein goldenes Haus werden wir nicht haben, aber wenigstens eine vergoldete Kuppel können wir auf ihm errichten.

Berlin, 2. Nov. (von unj. Berl. Büro). Eine Anfrage des Reichs a. Erenner und des Abg. Dr. Stroschmann erkundigt sich nach dem Schicksal der in Frankreich (Nogon) zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen.

London, 1. Nov. Reuter erläßt. In armenischen Kreisen in London ist in Telegramm aus Moskau vom 27. 10. angekommen, wonach die Stadt nachhin gefallen ist, wobei 10000 Ermann verloren. die den türkischen Nationalisten seit dem März 1920 Widerstand geleistet haben, niedergerammt wurden.

Pfad der Verehrung.

Ich lächle in mir eine Kraft;
Ich kann ihr keinen Namen geben.
Was höher, Gutes ich erschaffe,
Es schöpft aus ihr das eigne Leben.

Ich wollte sie erkennen, zwingen,
Ich kann und kann, die ich vernahm:
Nur der wird zu der Weisheit bringen,
Der ehestürmisch des Weges kam.

Im Walde hört ich leises Raunen:
Das Echo aus dem Bessienland,
Ehrfürchtig lausch ich auf Entsaunen
Den Tönen, die mich längst besaun.

Und steht, es haben sich die Schüler
Vor meinem Wade, den ich betrat.
Ich rüste mich zur höchsten Feiler:
Für ihn, dem meine Ehrfürcht nahe.

Elisa Sichtenberger.

Vom Ursprung der Allerseelefeier.

Von H. W. A. Kahle-Bantow.
Der in katholischen Gegenden allgemeine Brauch, zu Allerseele, am 2. November, die Gräber mit Wäandern von Erde und Papier und mit Lämpchen zu schmücken und ebenda Gefäße mit geweihtem Wasser anzubringen, kommt aus dem griechischen und römischen Kultus, während der des Blumenschmucks der Gräber aus der Anschauung der Buddhisten entstanden ist. Ueber die Einführung des Allerseelefestes wird hienrich berichtet. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts, als die Christen dem W-lande emigrierten, das nach allen Tropenregionen mit der ersten Stunde des Jahres Cirkuland über sie herbeibrachten sollte, führte über die Könige des Byzantinischen Hofes in der Stadt Clugny an der Grenze ein W-laden namens Nilos das Regimint. Einer seiner Vorgelerten hatte die Erdresepel durch wändereich Früchte und strengere Verbungen verfürcht; es wälte ein dichter Geist in den statischen Mauern der W-laden, in deren Schutz später auch Hildbrand flüchtete, ehe er als Gregor VII. den Stuhl des heiligen Petrus bestieg, um die Welt in Flammen zu setzen. Unter den W-laden, die unter dem Erzbischof Dobilio im Kloster zu Clugny bestanden, war auch einer, der früher im Süden gelebt. Der hätte von

er, wenn es auch hier und da in Erscheinung trat, nicht für die Dauer geschlossen. Wiederrum im „Urfahrt“ ging dieser und seiner seinen eigenen Tessen nach.

Aufführung von Hans Müllers „Flamme“.

Das Stück wird einen Triumphzug über die Bahn nach und seinem Verfasser kaum von per abwertet als die erste, und so aktuellen „Könige“. Denn es ist vergrößerter Reiz-Whaupt, wo-legen die in die Knochen, und ein von Hemmungen der „Könige“ ganz freier Wändereicher. Das es seinen ersten Erfolg aus dem „Urfahrt“ hat, der holländischen Schauspieler, der den W-laden-Kunst, heimlich, mühte mit aufzinger Wändereicher, die hätte noch vor sieben Jahren eine anders geartete Schauspieler-schaft dieses Schauspiel ausgenommen! Schwerlich wäre es zu Ende gespielt worden. Die Leute, die heute ein Theaterstück vor-gaben können, sind „darmlos“ (1) im Geiste. Die W-laden haben Ältere und Älteste Kolportage-Wandere: um die von der W-laden gequält, von einem jungen Träger geliebt und aus dem Gumpi gegangene Dirne handelt es sich wieder. Nicht deshalb mühte das vom Idealismus triebende Stück unzulässig sein; die W-laden zu vertreten, daß die Kolportage-Kunst moralisch ist, ist aufzuweisen die Vernehmung von Wändereicherungen. H. Müller nicht der Jugend den Stuhl an den Tisch und läßt das W-laden sich erheben. Sind die von der kritischen Kinderheit im W-laden zu tateren, daß auch sie den billigen Drogen empfinden müßten? W-laden sagen, wie natura bring der bewachte Eigenmeister der W-laden seiner Dirne die W-laden verheißt W-laden gibt sie wie die W-laden der W-laden, bald ist sie wie eine W-ladenische Wändereicher. W-laden soll sie in der W-laden Wändereicher die W-laden Wändereicher den der W-laden. Immer tut sie genau das, was sein W-laden soll, für möglich halten sollte. W-laden sie sich schon rechtlich zu einer Wändereicher auf die Wändereicher gehalten hat, bricht plötzlich in „Flamme“ aus. Das heißt: sie, die ihren W-laden liebt, folgt einem anderen Wege ihres Wändereicher, geht wieder den gewohnten W-laden verläuft sich einem tieferen Wändereicher. W-laden Wändereicher gewachsen sind der schmerzhafteste Liebhaber, vom dem kein W-laden W-laden der Wändereicher kommt, und ihren Freund, der Hans Müllers erbeile Gedanken zu rationalisieren und nebenbei bewachte das W-laden des Geistes zu verweigert hat. Wer dem letzten Akt W-laden mit Julius W-laden. Er sagt: Hans Müller legte „Schaupe“ W-laden den W-laden, es muß also „gut“ ausgehen! Ich nenne an, daß W-laden W-laden geleschen und die sentimentale Wändereicher, die W-laden trönten werde. Ich geman 10 W-laden! Das war der W-laden W-laden. Ein Schauspieler kann sie im verlorene Theater W-laden W-laden. Bei Käthe Dorfsch, die eigenes liebrendes W-laden einlechte, W-laden W-laden.

Handel und Industrie.

Der Kampf um die Maschinfabrik Augsburg-Nürnberg.

Wie uns aus Düsseldorf gedruckt wird, hat dem Vernehmen nach die Grube Hansel Gute Hoffungsbüste die Mehrheit der Aktien der Maschinfabrik Augsburg-Nürnberg aufgekauft.

Über die heftigen Interessenkämpfe, die sich um den Besitz dieses Unternehmens in der letzten Zeit abgespielt haben, rufen sich die „Münch. N. N.“ folgendermaßen: Die vielfachen Divergenzen rheinischer Konzerne, insbesondere des Herrn Stinnes, um eine Fusion mit der Maschinfabrik Augsburg-Nürnberg können heute als endgültig gesehert betrachtet werden. Wie wir erfahren, hat ein Kreis süddeutscher Interessenten einen derartig großen Posten Aktien der Gesellschaft durch in seinen Besitz gebracht, daß durch Aktienkäufe von dritter Seite ein entscheidender Einfluß auf die Gesellschaft nicht mehr erlangt werden könne. Um die Rohstoffbeschaffung sicherzustellen, wird die M. A. N. mit einem großen rheinischen Familienkonzern in Beziehungen treten, wobei der süddeutsche selbständige Charakter des Unternehmens unter allen Umständen gewahrt bleiben wird.

Harpenzer Bergbau A.-G.

In der G. V. in der 29. Aktionäre ein Aktienkapital von 2.800.000 M. mit 221.181 Stimmen vertrat, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1919/20 genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 12% (i. V. 15%) festgesetzt. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Alfred Fröhner von Oppenheim und Bankdirektor Schlipper wurden wiedergewählt. An Stelle des Bankdirektors Schlipper, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Bankdirektor Pfordtner aus Köln zum Schlichtungs-Bankverein gewählt. Im Geschäftsbereich meldete Generaldirektor Berggrün Kleinere, erhaltene Ausführungen. Er wies insbesondere darauf hin, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ganz unter dem Einfluß der in alle Lebensverhältnisse unseres Volkes so tief einschneidenden Geldentwertung gestanden hat, wie das gewaltige Anwachsen aller Zahlen des Geschäftsberichts und der Vermögensaufstellung zeige. Das finanzielle Ergebnis habe sich gegen das Vorjahr, in dem bekanntlich ein Reingewinn überhaupt nicht erzielt und die Verteilung der geringen Dividende von 5% nur durch Rückgriff auf den Vortrag und einen alten Reservefonds möglich gewesen sei, erheblich verbessert. Es gestatte die Verteilung einer Dividende von 12%, wie in den letzten Jahren vor der Revolution. Daß es allerdings für den Aktionär befriedigend sei, könne man wohl nicht Recht bezweifeln, zumal wenn man berücksichtige, daß nach Abzug der Kapitalertragsteuer der Aktionär nur 10,8% erhalte. Das Gewinnergebnis und die Dividenden seien fast die einzigen Zahlen, bei denen der Geldentwertung nicht Rechnung getragen sei. Die letzten Zahlenreihen des Geschäftsberichts zeigten deutlich, wie gering der Anteil des investierten Kapitals an dem Ertrag der Arbeit sei.

Gebrüder Böhler u. Co., A.-G., Berlin.

m. Köln, 2. Nov. (Eig. Draht.) Daß Stinnes auch Absichten auf die Böhler-A.-G. habe, erzählt man sich auf der Börse schon lange. Wie die „Köln. Zig.“ dazu hört, hat die Stinnesgruppe bereits 10 Mill. M. Böhler-Aktien erworben und mit dem Generaldirektor Friedländer der Böhler-Gesellschaft schon Besprechungen über ein Zusammengehen in irgend einer Form geführt. Die 10 Mill. M. Böhler-Aktien soll der Stinnesgruppe wieder der große Speculant Bankier Herzfeld verschafft haben, der sie zunächst einer französischen Gruppe angeboten hätte; dieser war aber der Posten zu gering, da er ihr nicht den gewünschten Einfluß auf Böhler sicherte.

Organisationsausbau im Anilin-Konzern. Nach der „Frk. Zig.“ wird innerhalb der Anilingrouppe gegenwärtig die Schaffung einer besonderen finanziellen und Verwaltungsorganisation für die Ammoniakabteilungen erwogen. Anschließend will man für die Fabriken Oppau und Leuna eine eigene große Stickstoffgesellschaft bilden.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 1. Novbr. (Draht.) Am Devisenmarkt war die Tendenz im Vormittagsverkehr nach oben gerichtet, nahm aber einen schwankenden Verlauf; gesucht war besonders Devisen Holland, während Devisen Belgien sich etwas abschwächte. Das Geschäft blieb mit wenig Ausnahmen ruhig. Es wurden notiert: Belgien 420 (amtlich 377 1/2), Holland 274 1/2 (222 1/2), London 265 (266), Paris 497 1/2 (488), Schweiz 1212 1/2 (1214), Newyork 757 1/2 (772). Italien 289,70 (290,30).

Der Handel in Noten ist unregelmäßig, läßt aber, soweit zu erkennen war, festere Haltung erkennen.

Neueste Drahtberichte.

Mitteldeutsche Kreditbank.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Draht.)

In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das 1. Halbjahr 1920 vorgelegt. Umsätze und Ertragsverhältnisse haben sich befriedigend entwickelt, naturgemäß sind auch die Unkosten erheblich angewachsen.

Abweichungen vom Gesetz über das Branntweinmonopol.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Draht.) Der Reichskanzler hat mit Zustimmung des Reichsrates und des von Reichstag gewählten Ausschusses eine Verordnung erlassen, welche Abweichungen vom Gesetz über das Branntweinmonopol vom 26. Juli 1918 festsetzt. Darin wird insbesondere bestimmt, daß landwirtschaftliche Brennereien neben den im Gesetz vorgesehenen Rohstoffen oder gemischt mit diesen auch Rübenstoffe verarbeiten dürfen, ohne dadurch die Eigenschaft als landwirtschaftliche Brennerei zu verlieren. Das Reichsmonopolamt für Branntwein kann die Verarbeitung auch anderer sonst von der Verwendung in den landwirtschaftlichen Brennereien ausgeschlossener Stoffe zulassen. Landwirtschaftliche Brennereien und andere Brennereien, deren Brennrecht für die Verarbeitung von mehligen Stoffen gilt, werden bei der Verwendung von Rüben, nicht aber bei der Verwendung von Melasse oder Rübensaft von der Erhöhung des Betriebsabzuges befreit. Das Reichsmonopolamt für Brennereien kann auch in anderen Fällen als den im § 93 des Gesetzes genannten Fällen (Branntweinherstellung aus Roggen, Weizen, Buchweizen, Hafer, Gerste) Zuschläge zu dem Branntweingrundpreis festsetzen. Die Vorschriften dieser Verordnung treten mit Wirkung vom 1. Okt. in Kraft. Sie treten mit Ablauf des Betriebsjahres 1920-21 außer Geltung.

Die Bankbeamten für Börsenruhetage.

Berlin, 1. Nov. (WB.) Veranlaßt durch die ständige Zunahme des Börsenverkehrs und die dadurch bedingten Zustände in den Bankbetrieben hat sich der Deutsche Bankbeamtenverein an den Börsenvorstand und die Handelskammer in Berlin mit dem Antrag gewandt, durch Schließung der Börse an den Samstagen in diesen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen. Durch eine solche Maßnahme würde es ermöglicht, den Geschäftsverkehr, der ganz außerordentlich überhand genommen hat, und dadurch für die Banken eine gewaltige Arbeitslast mitbrachte, in ordnungsmäßiger Weise abzuwickeln. Auch den Angehörigen der in Frage kommenden Abteilungen der einzelnen Institute könnte durch den Wegfall der Börsenstunden Samstags der Samstagsfrühschluß, der bisher für sie gar nicht in Frage kam, gesichert werden.

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktionsmarkt.

m. Mannheim, 1. Nov. Von auswärts war die Börse heute schwach besucht. Der Verkehr hielt sich daher in mäßigen Grenzen; die Stimmung war aber fest und die Preise teilweise infolge der Festigkeit am Devisenmarkt weiter höher. Insbesondere waren die Angebote, die in überseeischer Ware vorliegen, weniger umfangreich bei erhöhten Forderungen. Für Plata-Mais per Oktober/November oder November/Dezember-Abladung bewegten sich die Forderungen zwischen 16,45 und 16,55 Gulden und für sechschwimmenden Mais zwischen 16,85 und 16,60 Gulden eif Rotterdam. Für in Mannheim disponiblen weißen Plata-Mais verlangte man 425 bis 430 M. und für rheinschwimmende Ware 400 M. für die 100 kg wasserrfrei Köln. Maisfabrikate hatten unveränderten Markt. Futterkuchen lagen etwas fester bei erhöhten Forderungen; man verlangte für Rapskuchen 185-200 M. für die 100 kg, 100-lahfner Mannheim, indische Kokoskuchen wurden in der Preisfrage von 185-195 M. angeboten und mit 180 M. die 100 kg bezahlt. Reisfuttermehl, etwa 20% Fett und Eiweiß, Stuttgarter Schiedsgericht, war zu 205 M., 34%ige Ware zu 204 M. und Reisfuttermehl ohne Gehaltsangabe zu 250 M. per 100 kg brutto für netto mit Sack ab Rosenheim offeriert. Palmkuchen disponibel, lose verladen, waren per November-Lieferung zu 220-225 M. die 100 kg bahrfrei Basel offeriert. Raufutter hatte bei guter Nachfrage behaupteten Markt; Wieschen wurde mit 52-55 M. und Kleehen mit 56-60 M. genannt. Weizenstroh, drahtgepreßt, kostete 29-31 M., während gebündeltes Stroh etwa 2-3 M. billiger erhältlich war.

Hülsenfrüchte lagen ziemlich unverändert, obwohl auch für diese Artikel die Preise etwas höher lauten. Rangoonbohnen, weiße, l. a. g., disponibel in Köln, waren zu 310-315 M. bahrfrei Köln, handverlesene Ware zu 323-330 M. die 100 kg Parität Würzburg angeboten. In Mannheim greifbare Rangoonbohnen wurden mit etwa 320 M. und Brasilbohnen mit 315 M. die 100 kg bezahlt. Erbsen lagen ziemlich unverändert. Bombay-Linsen, gewaschen und gereinigt, waren in greifbarer Ware zu 670 M. die 100 kg ab süddeutschen Stationen erhältlich. In Mannheim greifbare Linsen wurden in inländischer Ware mit 850-870 M. Mittelsorten bezahlt, während die Preise für bessere Qualitäten sich bis auf 930 M. für die 100 kg stellten. Ackerbohnen wurden zu 175 M. die 100 kg ab süddeutschen Stationen umgesetzt.

Saat hatten bei ruhigem Verkehr ziemlich unveränderten Markt. Rapsaat kostete 940-990 M. Für Leinsaat stellten sich die Forderungen je nach Beschaffenheit auf 680 bis 670 M. für die 100 kg.

Amtliche Preise der Mannheimer Produktionsbörse

per 100 kg wasserrfrei Mannheim einschl. Sack.

Mais gelb. La Plata-Mais loko ca. 425-430 M. Kleesameg, neuer inländischer Rotklee 2500-2800 M. italien. Luzerne 3000-3500 M. Wicken 370-320 M. Erbsen inl. 460-250 M. Erbsen ausl. 400-530 M. Bohnen Rangoon 325-335 M. Brasilbohnen-330 M. Linsen inl. 530-950 M. austral. 600-725 M. Ackerbohnen 350-360 M. Wieschen nominal 105-110 M. Kleehen 110-120 M. Stroh Preßstroh 60-65 M. geb. Stroh 55-60 M. Biertreber 180 bis 190 M. Rapskuchen ohne Sack 190-200 M. Kokoskuchen inl. 185-195 M. Reis 850-1030 M. Raps 950 bis 1000 M. Leinsaat 850-875 M. Tendenz stetig, Preise ziemlich verändert.

Der Verteilungspreis für weißen La Plata-Mais vom 25. bis 31. Oktober wurde vom Börsenvorstand auf 410 M. per 100 kg festgesetzt.

Wollversteigerungen in Antwerpen.

Bei den nächsten Wollversteigerungen in Antwerpen am 4. November werden 11.200 Ballen australische Wolle nach vorheriger Besichtigung ausgeteilt werden. Die Kataloge werden von der Firma G. u. C. Kreslinger, Grand Place 9, und vom Syndicat des Courtiers, Longue Rue Neuve 25, veranlagt werden. Weitere Versteigerungen sind für den 18. November in Aussicht genommen. Es scheint, daß die englische Regierung die Absicht hat, unter dem Eindruck der Wollkrise durch Dezentralisation des Angebots den Absatz der großen Reservierung zu vergrößern.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Pegelstation vom Rhein	Daten						Bemerkungen
	27	28	29	30	1.	2.	
Stuhlfelden	0,75	0,78	0,80	0,71	0,68	0,56	Absatz 6 Uhr
Koblenz	1,78	1,78	1,72	1,80	1,50	1,56	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3,42	3,37	3,38	3,34	3,24	3,13	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2,24	2,21	2,18	2,11	2,08	1,89	Morgens 7 Uhr
Wiesloch	0,68	0,69					F.-B. 12 Uhr
Kaibitz		0,88	0,88				Nachm. 2 Uhr
Worms Neckar							Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2,20	2,17	2,12	2,06	2,03		Vorm. 7 Uhr
Hellbrunn	0,35	0,30	0,28	0,25			Vorm. 7 Uhr

Wiederschlag, Defekt - 9.

Weiterausichten für mehrere Tage im voraus.

Inhaltlicher Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
4. November: Hellig, vielwindig, normal temperiert.
5. November: Sonne, Wolken, trübende Nebelbildung, tagelichter Nebel.
6. November: Sonne, vielwindig, Nebel.
7. November: Sonne, vielwindig, Nebel.

Witterungsbericht.

Datum	Barometerstand mittags 7 Uhr mm	Temperatur mittags 7 Uhr Grad C.	Temperatur mittags 7 Uhr Grad F.	Niederschlag Liter auf einen qm	Windrichtung	Windstärke	Bemerkungen
27. Oktober	763,0	1,1	34,0	—	12,0	SW	Wetter
28. Oktober	762,2	1,1	34,0	—	9,5	SW	Wetter
29. Oktober	761,2	2,5	36,5	—	10,5	O	Wetter
30. Oktober	760,2	2,2	36,0	—	9,4	SW	Wetter
31. Oktober	759,5	—2,8	—2,8	—	8,0	SW	Wetter
1. November	758,1	—2,2	—2,2	—	8,0	SW	Wetter
2. November	756,0	—2,2	—2,2	—	8,0	SW	Wetter

Witterungsbericht. (Fortsetzung)

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck: Dr. Wabers; für Layout: Dr. E. Reppie; für Anzeigen: Dr. E. Reppie; für Druck: Dr. Wabers; für Layout: Dr. E. Reppie; für Anzeigen: Dr. E. Reppie.

am Schluß der Feste. Zur Vorbereitung des Festes wirkte ein Streikbureau (Mittelschicht) mit, welches durch seine geliebten Beiträge sich ebenfalls reichlich verdient machte. Die Leitung der ganzen Veranstaltung lag in den Händen des langjährigen Dirigenten, Herrn Warrer Hellingner. Als Festredner war Herr Redakteur W. H. (Karlsruhe) gewonnen.

2. Heidelberg, 30. Okt. Vor einigen Monaten wurde hier der Direktor Heinrich Vartel von der Holz- und Schlosserei „Acorn“, der in der Stadt durch eine gewagte Uniformstichelei erregt hatte, wegen Unterdrückung eines erheblichen Geldbetrages verhaftet. Er war dann nach einiger Zeit vorzeitig aus der Haft entlassen worden. Wie man jetzt erzählt, hat er die Zwischenzeit gut ausgenutzt. Er nahm in Wopringen ebenfalls einen ertenden Posten bei einer Holz- und Schlosserei an, unterzog 18.000 Mark und flüchtete. Er wird jetzt von der Staatsanwaltschaft gesucht. — In der Stadt wurden in der Nacht zum Samstag 4 Grad unter Null, auf dem Rumpfluh sogar 7 1/2 Grad gemessen.

3. Weiskirchen, 28. Okt. Der Rufschuß des Reiches für Weinheim unter der Leitung für Gutachten und Kapitalvermögen beläuft sich für 1920 auf 2,1 Millionen Mark. Es handelt sich hierbei nicht um jeberzig flüssige Gelder, sondern um einen Betrag, der erst dann für die Gemeinde zugreifbar ist, wenn das weitläufige Rechnungswesen des Reiches, Staat und Gemeinden erledigt sein wird. Weinheim wird daher die Kommune Weinheim von dem ihr eingeräumten Rechte Gebrauch machen und auf Kosten des Reiches ein Anleihen bis zur Höhe des festgestellten Reichsbetrages aufnehmen.

4. Hagen, 28. Okt. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hielt am Samstag hier eine Vorstandssitzung ab. Einen breiten Rahmen nahm die Besprechung der Neuorganisation des Handwerks ein, wobei der Vorsitzende, Gewerbeamt Riederich in Hagen, auf seinen früheren Plan der Zentralisation hinwies, und seinen neuen Plan näher erläuterte. Auch aus dem Kreise der Vorstandmitglieder wurde die Notwendigkeit eines engeren Zusammenhanges der bestehenden Organisationen in einer zentralen hervorgehoben. Als weiterer Punkt wurde die Neuorganisation des Verbandes eingehend besprochen und der Präsident ermächtigt, unter gewissen Bedingungen dem Vorstand der badischen Handwerkskammern zuzustimmen, wonach in Zukunft an Stelle der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen eine Zeitung für das badische Handwerk und Gewerbe durch die Handwerkskammern in Gemeinschaft mit dem Landesverband herausgegeben und jedem badischen Handwerkermeister zugestellt werden soll. Ferner kam zur Sprache, daß die Abhaltung von Wanderversammlungen in oder mehr Kurortcharakter gesichert werden solle. Mit der Hebernahme des Vorstandes des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerksvereinigungen ab 1. Januar 1921 erklärte sich der Vorstand einverstanden.

5. Hagen, 29. Oktober. Gestern vormittag brach, wie aus Schötersohl gemeldet wird, auf dem vorderen Schloßhof bei der Rißhagen, vor kurzer Zeit von dem Altmeister Müller in Bonn erworben wurde, Feuer aus, durch das das Anwesen vollständig zerstört wurde.

Nachbarbezirke.

6. Frankfurt, 27. Okt. Das Ermittlungsverfahren in den Diebstählen und Eisenbahnberaubungen, die sich der am Freitag erschossene Großhändler Wilhelm Starke zum Opfer kommen ließ, deutet immer größere Diebstähle auf. Es wird jetzt bekannt, daß noch ein Wagon Hütle im Werte von 500.000 M. und ein Wagon Wein im Werte von etwa 600.000 M. vermißt werden. Ingesamt dürfte die Höhe der Diebstähle mit Hilfe einer ganzen Reihe Helferstellter geraubten Eisenbahnwägen mindestens vier Millionen Mark betragen. — Am zweiten Weihnachtstages wurde der Vermittler Weiskirchen des Kreises am Rißhagen von zwei Einbrechern, die er in den Kellerräumen überraschte, erschossen. Als Täter nahm man wenige Tage nach der aufsehenerregenden Tat auf Grund von Zeugenaussagen den jugendlichen Arbeiter Richard Bunn fest. Obwohl dieser keine Bekanntschaft mit dem Verbrechen handelt, wurde die Anklage gegen ihn im August wegen vorläufiger Lösung erhoben. Bunn hatte sich dann am 19. August vor Gericht zu verantworten. Bei der Vernehmung verweigerte sich die einzige Belastungsschwere, auf deren Bekundungen hin der Staatsanwalt die Anklage aufbaute hatte, bereit in Hildersgründe, daß der Staatsanwalt selbst kurz vor der Freisprechung beantragte, die auch sofort erfolgte. Inzwischen ist dann Bunn wegen Teilnahme an einer Reihe schwerer Einbrüche zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Nunmehr ist es den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelungen, die mittlerweile Weiskirchen als Täter zu bringen. Kurz nach dem Verhandlungstermin gegen Bunn wurde der Polizei bekannt, daß in Verbrechen der 27jährige Josef S. aus Höchst als der Urheber des Weiskirchen bezeichnet wurde. Am Freitag vormittag wurde er vor einem Kaffee in der Kaiserstraße von Kriminalbeamten erkannt und verhaftet. S. hat nun am Dienstag nach langem Hören ein umfängliches Geständnis seiner Rüstung an dem Morde abgelegt. Den Mord hat er gemeinsam mit einem zweiten, allerdings noch nicht festgenommenen Täter ausgeführt, einem Strafling, der kurz nach der Tat aus Nürnberg, wohin er von S. begleitet wurde, und wo beide gemeinsam noch einige Einbrüche verübten, ins Ausland flüchtete. Der Strafling hält sich dem Vernehmen nach gegenwärtig in Buenos Aires auf. Die beiden Mörder hatten nach den Aussagen des Festgenommenen während der drei Weihnachtstages einen Einbruch in das bekannte Bollmannsche Ledergeschäft geplant. Als dies nicht gelang, brannen sie in die Kellerräume des Weiskirchen Hauses ein und wurden hier von dem Weiskirchenschen Ehepaar überfallen. Von einem Seitenverstoß aus gaben dann die beiden eine Anzahl Schüsse auf das Ehepaar ab, wobei Weiskirchen tödlich getroffen wurde.

Gerichtszeitung.

7. Offenbach, 28. Okt. Die Todesurteile, die vor wenigen Tagen die hiesige Strafkammer schon beschlagnahmt hatte, hatten noch ein Rückspiel. Der Rechtsanwalt Max v. H. von Hagen hatte sich wegen übermäßiger Preisforderung vor dem hiesigen Gericht zu verantworten und wurde zu 6 Wochen Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der übermäßige Gewinn von nahezu 28.000 Mark wurde eingezogen und ebenso der Erlös aus dem beschlagnahmten Tabak im Betrag von rund 5000 Mark.

8. Rastatt, 28. Okt. Seine 190. Strafe erhielt der 64jährige Wegner Ernst Seppel, der bei Strafen nicht lassen kann und in Überlingen eine Handtasche mit geringfügigem Inhalt an sich genommen hatte. Der 190 mal verurteilte Angeklagte wandert wiederum ins Gefängnis und zwar auf 3 Monate und wird unter Polizeiaufsicht gestellt.

Sportliche Rundschau.

9. Die Gründung eines Bodensee-Rugbyvereins haben die Rugbyvereine von Konstanz, Lindau, Friedrichshafen, Weingarten, Schaffhausen und Bodensee beschlossen. Im nächsten Jahre soll bereits von ihm eine internationale Rugbyregatta auf dem Bodensee bei Konstanz veranstaltet werden.

Fußball.

10. Teufelsbach Fußball-Länderwettkämpfe. Der Teufelsbach-Fußball-Club hat bisher die folgenden 33 Länderwettkämpfe ausgerichtet: 4. April 1908, Ostf. Schw. 1:2, 5. April 1908, Berlin, England 1:3, 7. Juni 1908, Wien, D. 1:3, 13. März 1909, Ostf. England 0:2, 4. April 1909, Budapest, Ungarn 3:2, 4. April 1909, Rastatt, Schw. 1:0, 8. April 1910, Ostf. Schw. 3:2, 21. April 1910, Rastatt, Holland 3:4, 16. Mai 1910, Teufelsbach, Belgien 0:2, 10. Oktober 1910, Wien, Holland 1:2, 21. März 1911, Rastatt, Schw. 5:2, 14. April 1911, Berlin, England 1:2, 23. April 1911, Zürich, Belgien 1:2, 18. Juli 1911, Teufelsbach, Schw. 4:2, 10. September 1911, Dresden, D. 1:2, 29. Oktober 1911, Hamburg, Schw. 1:2, 17. Dezember 1911, München, Ungarn 1:4, 24. März 1912, Jena, Holland 5:2, 14. April 1912, Budapest, Ungarn 4:2, 5. Mai 1912, St. Gallen, Schw. 2:1, 29. Juni 1912, Teufelsbach, D. 1:2, 1. Juli 1912, Teufelsbach, Russland 10:0, 3. Juli 1912, Teufelsbach, Ungarn 1:3, 8. Oktober 1912, Rastatt, Schw. 2:1, 2. März 1913, Ostf. England 0:2, 18. Mai 1913, Teufelsbach, Schw. 1:2, 26. Oktober 1913, Hamburg, D. 1:2, 1. April 1914, Rastatt, Belgien 1:4, 27. Juni 1914, Ostf. Schw. 1:2, 26. September 1914, Wien, D. 1:2, 24. Oktober 1914, Rastatt, Ungarn 1:0.

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und heilenden Wirkung Nivea-Creme.

In Apotheken und Tabak- und Drogeriegeschäften zu haben in den Apotheken- und Drogeriegeschäften.

